

(S. 119–127). – Jakob Obrecht, Die Mörsburg. Die archäologischen Untersuchungen von 1978/79 (S. 129–176). – Die vielseitigen Beiträge dieses Bandes regen gerade durch die zutage tretende unterschiedliche Beurteilung von Leistung, Verdiensten oder Versagen der Kyburgerdynastie zu weiteren Forschungen an.
E.T.

Beatrix Lang, Der Guglerkrieg. Ein Kapitel Dynastengeschichte im Vorfeld des Sempacherkrieges (Historische Schriften der Universität Freiburg/Schweiz 10) Freiburg/Schweiz 1982, Universitätsverlag, 472 S., 56 Abb., Karten, SF. 55. – Vor dem Hintergrund eines reichlich naiven Bildes des 14. Jh. beschreibt die Verfasserin Ursache, Verlauf und Nachwirken eines Einfalls von englisch-französischen Söldnern in das schweizerische Mittelland gegen Ende des Jahres 1375. Ihr Anführer, Ingelram VII. von Coucy (um 1340–1397), eine der schillerndsten Gestalten des Hundertjährigen Krieges, zugleich Vasall des französischen und Schwiegersohn des englischen Königs, benützte eine Friedensphase zur Einforderung eines alten Erbanspruchs gegenüber Herzog Leopold III. von Österreich mit Waffengewalt. Die Gugler, von den Eidgenossen wegen ihrer kalottenförmigen Helme so benannt, stießen auf den Widerstand der betroffenen ländlichen Bevölkerung, welche im Verein mit den eidgenössischen und österreichischen Städten zeitlich wohl koordinierte nächtliche Überfälle auf die „Engländer“ unternahm: bei Buttisholz (mit der Verfasserin eher am 24./25.12. als am 19.12.), Ins (25./26.12.) und Fraubrunnen (26./27.12.). Die Söldner zogen sich, auch bedrängt von einem außerordentlich harten Winter, unverrichteter Dinge über den Jura zurück. Das erfolgreiche Zusammengehen in der Not konnte die tiefen Gegensätze zwischen den Eidgenossen und Österreich allerdings nur für wenige Jahre überdecken. Die Erinnerung an den Guglereinfall blieb durch die Jahrhunderte in vielfältiger Weise lebendig: durch bereits zeitgenössische Lieder, Sagen, Spiele, chronikalische Berichte und bildliche Darstellungen, Denkmäler (seit dem 15. Jh.) und Gedenkfeiern. Die Verfasserin war bestrebt, das Material zum Nachleben lückenlos zusammenzutragen. Die fleißige Arbeit entbehrt leider insgesamt der nötigen quellenkritischen Grundlagen, es fehlt ihr der Blick für die Zusammenhänge, auch ist die Darstellung im einzelnen fehlerhaft. Das interessante Thema hat damit jedenfalls noch nicht seine abschließende Behandlung erfahren.
E.T.

Ferdinand Elsener, Zisterzienserwirtschaft, Wüstung und Stadterweiterung am Beispiel Rapperswil, in: Stadtverfassung – Verfassungsstaat – Pressepolitik, Festschrift für Eberhard Naujoks, hg. von Franz Quathal und Wilfried Setzler, Sigmaringen 1980, Jan Thorbecke Verlag, S. 47–71, stellt die Gründung der Zisterzienserinnenabtei Wurmsbach durch Graf Rudolf II. von Rapperswil 1259 in den Rahmen landesherrlicher Ausbaupolitik, indem durch die Errichtung der Abtei mit ihrer Grangie vor den Toren der Stadt Rapperswil (anstelle des weiter entfernten Frauenklosters in Oberbollingen?) einerseits die Belieferung des städtischen Marktes abgesichert und andererseits durch die mit dem Bau der Grangie verbundene Wüstung von Bauernhöfen und Verlegung der Bauern in die Stadt der städtische Ausbau gefördert werden sollte.
E.T.

500 Jahre Stanser Verkommnis. Beiträge zu einem Zeitbild, hg. vom Historischen Verein Nidwalden und vom Historisch-Antiquarischen Verein Obwalden,